

Altehrwürdig und doch erst 100 Jahre alt

Die heutige Uniform der Päpstlichen Schweizergarde wurde in den Jahren 1914 und 1915 geschaffen **VON ULRICH NERSINGER**

Für die Besucher der Ewigen Stadt sind sie ein beliebtes Fotomotiv: Die Männer der Päpstlichen Schweizergarde, die in farbenprächtiger Tracht und mit mannshohen Hellebarden bewaffnet die Eingänge zum kleinsten Staat der Erde, zur Vatikanstadt, bewachen. Die Uniform der Garde ist millionenfach auf Zelluloid und digitale Speichermedien gebannt worden. Es gibt keinen Andenkenladen in Rom, der nicht Postkarten mit diesem Motiv bereithält. Auch wer kaum etwas über den kleinsten Staat der Erde weiß, den Begriff „Vatikan“ verbindet er wie selbstverständlich mit der Leibwache des Papstes. Die Schweizergarde ist eine lebendige, sympathische Visitenkarte des Kirchenstaates.

Die Hellebardiere, die an den Eingängen zur Vatikanstadt ihren Dienst versehen, hören tagtäglich, dass Touristenführer ihren Schützlingen erklären, die Tracht der päpstlichen Schutztruppe gehe auf Michelangelo oder Raffael zurück. Aber diese Information ist falsch. Sie zu korrigieren, haben die Schweizer jedoch längst aufgegeben. „Selbst manche Historiker sind nicht davon abzubringen, dass sie eine Schöpfung der beiden Renaissance-Genies ist“, bemerkt ein Offizier der Garde. Hinweise darauf, wie die ersten Gardisten gekleidet waren, finden sich in den Aufzeichnungen des Johannes Burckard, des Zeremonienmeisters von Julius II., des Papstes aus dem Adelsgeschlecht der Della Rovere, der das Korps 1506 ins Leben gerufen hatte.

Burckard berichtet, dass die eidgenössischen Landsknechte bis zu den Schuhen hin einheitlich gekleidet waren, und zwar in farblich geteilte Gewänder – „omnes vestiti usque ad calceas in cluvisse divisa“. Die ursprünglichen Farben dürften dem Wappen der Della Rovere entnommen gewesen



Eine „Visitenkarte“ des Vatikans. Foto: dpa

sein: Gelb (Gold) und Blau. Im Pontifikat des Medici-Papstes Leo X. wechselten die Farben zu denen der Florentiner Herrscherfamilie: Blau, Rot und Gelb (Gold). Unter Hadrian VI. trugen die Gardisten drei der vier Wappenfarben des Papstes: Grün, Weiß und Gelb (Gold). Die farbliche Gestaltung

richtete sich somit nach der heraldischen Insignie des jeweiligen Pontifex. Nach und nach aber ging dieser Brauch verloren und die vorherrschenden Farben wurden die der Medici. Wie jedoch genau die Tracht in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung ausgesehen hat, darüber gibt es keine genauen Aufzeichnungen und nur Vermutungen; sie dürfte sich jedoch an der der Landsknechte dieser Zeit orientiert haben.

Im 18. Jahrhundert war ein starker französischer Einfluss in der Gestaltung der Uniform zu beobachten, besonders zu nennen sind der Zweispitz mit der päpstlichen Kokarde und ein breites Lederband, das von der rechten Schulter bis tief über die linke Hüfte fiel. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kommt dann sogar eine eng anliegende napoleonische Uniform in Gebrauch. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schien das Verständnis für angemessene Neueinführungen zu schwinden; so erhielten die Gardisten als Kopfbedeckung eine überhohe preußische Pickelhaube, die zudem aus schwarzem Karton (!) gefertigt war. Gardekommandant Jules Repond, ein Militär mit Sinn für Geschichte und Ästhetik, der dem Korps von 1910 bis 1921 vorstand, entschloss sich, „den erbärmlichen Kapriolen in der Gewandung“ (so seine eigenen Worte) ein Ende zu setzen.

Der Oberst begann die Archive der Garde, des Vatikans und Roms zu durchforsten. Er nahm sich die Zeit, Berichte, Urkunden, Zeichnungen und Gemälde eingehend zu studieren. Schließlich legte er Papst Benedikt XV. (1914–1922) eine Reihe von Entwürfen vor, die sich an der alten Renaissance-tracht orientierten. Ende November des Jahres 1914 konnte er der Garde melden: „Seine Heiligkeit Papst Benedikt XV. verfügte, die Tracht der Schweizergarde

solle zu ihrem ursprünglichen Aussehen des Cinquecento (des 16. Jahrhunderts) zurückgeführt werden, und zwar gemäß dem Modell, welches ich vorgeschlagen, und mit Anbringung eines schmalen weißen Kragens. Infolgedessen werden von nun an die Uniformen nach diesem Cinquecento-Modell geschnitten.“

Noch im Dezember des Jahres begann man mit der Anfertigung des neuen Gewandes. Doch es dauerte fast ein halbes Jahr, bis für alle Gardisten die neue Uniform vorlag. In seinem Tagesbefehl vom 30. April 1915 gab Oberst Repond seinen Untergebenen bekannt: „Die herkömmliche Vereidigung der Rekruten wird am 6. Mai, um 9 Uhr vormittags, im Belvedere-Hof stattfinden. Bei diesem Anlass wird erstmals die Cinquecento-Uniform getragen.“ Von nur wenigen Änderungen abgesehen sollte das Reformwerk des damaligen Kommandanten bis in unsere Tage hinein Bestand haben. Im Zeichen der Umwandlung des alten Päpstlichen Hofes in das nunmehrige Päpstliche Haus (1968–1970) verschwand die sogenannte Anticamera-Uniform, die von den Offizieren bei nichtmilitärischen Gelegenheiten in den Vorzimmern der päpstlichen Gemächer getragen wurde.

Die heutige Uniform der Schweizergarde besteht aus einem Wams aus gelben und blauen Streifen, auf der Brust durch zwei Puffschlitze unterbrochen; die am Oberarm gepufften roten Ärmel sind mit losen roten und blauen Bändern überdeckt. Die engen, gelb und blau gestreiften Unterärmel weisen am Handgelenk rote Umschläge auf. Gehalten wird der Wams durch einen Ledergurt, auf dessen Gürtelschnalle sich die Initialen GSP (Guardia Svizzera Pontificia – Päpstliche Schweizergarde) befinden. Die

roten bis über die Knie fallenden Pluderhosen sind mit gelben und blauen Bändern versehen. Gelbblaue Gamaschen und schwarze Halbschuhe vervollständigen die Tracht. Feldwebel und Wachtmeister tragen einen schwarzen Wams mit roten Puffen, feuerrote, mit weinroten Bändern besetzte Pluderhosen, rote Strümpfe und schwarze Schuhe mit Lederlaschen. Bei den Offizieren ist der Wams aus Samt, von erdbeerrote Farbe und mit pastellgrünen Puffen versehen; rote Seidenmaschen binden die Hose unterhalb der Knie; die schwarzen Halbschuhe sind mit roten Rosetten verziert.

Zur Galauniform, die bei sehr feierlichen Anlässen getragen wird, gehören Halskrause, weiße Handschuhe und Morion (Sturmhaube), der mit dem Wappen der Familie Della Rovere und einer Straußenfeder (weiß für den Kommandanten und den Feldwebel, dunkelviolett für die Offiziere, rot für Unteroffiziere und Hellebardiere, schwarzgelb für Trommler und Pfeiffer) verziert ist. Der schwere Brustpanzer mit Armschienen wird nur zu ganz besonderen Gelegenheiten – so bei der Vereidigung neuer Rekruten – angelegt. Zur mezza-gala (Halbgala) trägt der Gardist eine schwarze Mütze (Barrett) mit entsprechendem Rangabzeichen, die piccola tenuta (Arbeitsuniform) besteht aus einem blauen Wams mit bauschigen Oberärmeln, kurzen blauen Hosen, blauen, oben umgeschlagenen Strümpfen und hohen schwarzen Schuhen (Reitstiefeln). Zum Mannschaftsexerzieren und zu den Schießübungen wird ein durchgehendes blaugraues Gewand getragen. Bei ungünstiger Witterung wird über die mezza-gala und piccola tenuta ein schwarzer ärmelloser Mantel angezogen; falls es regnet, kommt bisweilen auch ein Regencape zur Verwendung.